

VI Hörfunk, Fernsehen und andere Bildschirmmedien

F. Jasmin Böttger: N 3 – Ein Programm zwischen Kulturauftrag und Medienalltag. Entstehung und Entwicklung des Dritten

Fernsehprogramms der Nordkette NDR/SFB/RB 1960-1982

Sinzheim: Pro Universitate Verlag 1994, 222 S. DM 79,-,

ISBN 3-930747-07-3

Was einst in den 70er Jahren als hoffnungslos veraltet abgetan wurde, scheint aus heutiger Perspektive so verwerflich nicht: ein Fernsehen, in dem sich Menschen nur unterhalten, diskutieren und sonst weiter nichts optisch Aufregendes geschieht. Talk-Show nennt man das heute. In den 70ern verwarf man, was man in den 60ern als Bildungsfernsehen erfunden hatte.

F. Jasmin Böttger nähert sich ihrem Gegenstand mit der historisch-chronologischen Methode. Sie stellt die Einführung der dritten Programme Mitte der sechziger Jahre in den Kontext der Rundfunkgeschichte als einer Geschichte des Versuchs, den Massen durch ein Massenmedium Bildung zu vermitteln, und schildert den Verlauf dieses Versuchs sowie die politischen und gesellschaftlichen Faktoren, die ihn beeinflussten. Es wird gezeigt, wie die Entstehung derartiger Programme gebunden war an politische und juristische Entscheidungen (Stichworte: Adenauer-Fernsehen, Fernsehurteile) und wie seine Entwicklung abhing von der Entwicklung der Gesamtsituation der elektronischen Medien in Deutschland (Stichworte: Kontrastprogramm, Einschaltquoten, Gebühren, duales Rundfunksystem). Das Programm der drei Sender im Norden Deutschlands, das erst seit 1989 N3 heißt, hatte in diesem Rahmen einige Besonderheiten aufzuweisen. In seiner Anfangsphase verstand es sich ausdrücklich als bebildeter Hörfunk: Eines seiner Vorbilder war das dritte Hörfunkprogramm, ein anspruchsvolles Kulturprogramm, dessen Mitarbeiter, allen voran Ernst Schnabel, auch an der Planung des neuen Fernsehprogramms beteiligt waren. Es verstand sich auch als Experimentierfeld: *Panorama*, *Vorsicht Kamera*, *Musik aus Studio B*, später die *Sesamstraße* wurden hier erprobt und erst dann ins Erste übernommen. Diskussionen gab es 'open end', man scheute sich nicht vor Professoren mit Zeigestock vor der Tafel und akademischen Erläuterungen. Als jedoch das ZDF etabliert, die Gebühren knapp geworden waren und private Konkurrenz drohte, war die Zeit eines Programms „für wechselnde Minderheiten“, dessen Einschaltquoten gegen Null tendierten, abgelaufen. Andernorts hatte man das schneller eingesehen als im Norden, hier hielt sich der Bildungs-Anspruch am längsten, aber auch hier kam man nicht darum herum, verstärkt auf Unterhaltung, Serien und Filme zu setzen, bis aus dem dritten ein kleineres erstes Programm geworden war.

Böttger liefert einen klaren Überblick über das Thema, beschränkt sich auf die großen Linien und verzichtet z.B. auf den Nachvollzug der ästhetischen Dis-

kussionen der Programmacher und die Analyse des Programms. Da gibt es noch manch Spannendes zu entdecken.

Wolfram Wessels (Mannheim)